

In einer Zeit, in der Militär und Technik, Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft immer höhere Ansprüche an den Naturraum stellen, ist es dank aktiver Naturschützer, wie Christian Klouda, gelungen, beachtliche Werte der Natur und Landschaft zu erhalten.

Wir werden stets voller Achtung seines uneigennützigens Wirkens gedenken.

S. Bruchholz
Rothenburg

Norbert Langner

geboren am 8. Mai 1940

gestorben am 30. September 2010

Plötzlich und unerwartet und für uns alle viel zu früh verstarb am 30. September 2010 Herr Norbert Langner aus Königswartha. Er war mit Leib und Seele Fischer und Teichwirt und zugleich ein Beobachter, Kenner und Bewahrer der Natur des Oberlausitzer Heide- und Teichgebiets.

Norbert Langner wurde am 8. Mai 1940 in Attendorf (Schlesien) geboren und musste – wie die meisten Deutschen aus Schlesien – nach dem 2. Weltkrieg umsiedeln. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in der Nähe von Naumburg und besuchte von 1954 bis 1958 die Landesschule Pforta (Erweiterte Oberschule) in Schulpforte, eine Schule mit einer langen naturwissenschaftlichen, musischen und altsprachlichen Tradition, die bis in das 16. Jahrhundert reicht. In dieser Zeit erwarb er sich grundlegende Artenkenntnisse heimischer Tiere und Pflanzen.

Ab 1960 studierte Norbert Langner an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin. Sein Studium beendete er 1964 als Diplomfischwirt. Seit 1964 war er im VEB Binnenfischerei in Dresden, ab 1967 bis 1990 als Produktionsleiter in Königswartha tätig. Ihn interessierten die Zusammenhänge zwischen den physikalischen und chemischen

Vorgängen, dem Wetter, der Flora und Fauna und der Betriebswirtschaft in Karpfenteichen und er sammelte dazu viele Daten. In dieser Zeit brachte er sich in die regionale Naturschutzarbeit ein – unterstützte den Bürgermeister und die Gemeinde, die Schulen, Bewirtschafter und Bürger mit seinem Wissen bei der Lösung naturschutzfachlicher Probleme. Seit dem 1. Januar 1991 arbeitete Norbert Langner dann bis zu seinem 65. Geburtstag im Frühjahr 2005 als Fischereireferent in der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) in Königswartha.

Ich habe Norbert im Februar 1991 auf der ersten Vorstellungsrunde des damaligen Naturparkes „Oberlausitzer Heide und Teichlandschaft“ im Landratsamt Bautzen kennen gelernt und war sofort begeistert von seinen klaren Gedanken zur Entwicklung der Teichwirtschaft im nun vereinigten Deutschland, aber auch zu seinen bejahenden Gedanken zum Naturschutz. Wir kamen mit einer neuen Idee (der Begriff Biosphärenreservat war schon in unseren Köpfen) und bekamen auch viel Skepsis oder Ablehnung zu spüren – und da war ein Fischer, der uns und unsere Ideen ernst nahm und begrüßte. Aber noch mehr, Norbert brachte mir die Grundlagen der Teichwirtschaft bei und das Leben – die Arbeit und die Freuden, aber auch die Sorgen und Ängste – der Teichwirte in der Oberlausitz nahe. Seit ich Norbert kenne, bilden für mich die Begriffe Oberlausitz, Teiche, Karpfen und Natur eine Einheit.

Gerade im Spannungsfeld Fischerei – Naturschutz war Norbert Langner ein von mir geschätzter Verhandlungspartner. Gemeinsam suchten wir nach Wegen, um die Programme zur naturschutzgerechten Teichwirtschaft (Vertragsnaturschutz) zu verbessern und eine nachhaltige Teichwirtschaft zu fördern. Sein umfangreiches Wissen, zum Beispiel über Wasserpflanzen und über Libellen und deren Zusammenhang zu Bewirtschaftungsintensität und –weise war dabei eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Dieses Wissen brachte er unter anderem

als Kartierer in den „Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens“ (2000) und in „Die Libellenfauna Sachsens“ (2005), aber auch in die Ausbildung der Lehrlinge an der Fischereischule Königswartha ein.

Mit viel Engagement unterstützte er bis zuletzt die Teichwirtschaft seines Sohnes – war oft sehr zeitig draußen, genoss die Stille des anbrechenden Tages, beobachtete und fotografierte. Seine Naturfotografien spiegeln oft diese innere Harmonie wider – Bilder, die er bei seinen Diavorträgen zeigte und mit denen er stolz die Werte seiner Oberlausitzer Heimat vermittelte.

R. M. Schreyer

Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft

Manfred Naumann

geboren am 26. Mai 1934

gestorben am 28. Juli 2010

Am 28. Juli 2010 verstarb unerwartet im Alter von 76 Jahren Manfred Naumann aus Hohenstein-Ernstthal. 35 Jahre lang setzte er sich als Naturschutzbeauftragter für Botanik unermüdlich, leidenschaftlich und verantwortungsbewusst für die Erkundung und Bewahrung der Pflanzenwelt ein.

Als Kind einer Arbeiterfamilie wuchs er mit vier Geschwistern im kleinen Dorf Wulm an der Zwickauer Mulde auf. Seine Aufgabe war es von klein auf, für den Sonntagsblumenstrauß zu sorgen. Das Teebuch seiner Tante half ihm beim ersten Ergünden, welche bunten Schätze der Natur er nach Hause holte. Während seiner Lehrzeit als Laborant in der Zellstoff- und Papierfabrik Crossen erkannte sein Ausbilder die besonderen Interessen und führte ihn in die wissenschaftliche Pflanzenbestimmung ein. Als Lehrer für Biologie und Chemie für die Klassen 5–12 (Staatsexamensarbeit an der Pädagogischen Hochschule Potsdam über die Lebens-

gemeinschaft des Hochmoors Moosfenn bei Potsdam) und als Kreisfachberater für Biologie unterstützte er seine Kollegen durch sein umfangreiches Wissen und lebte Generationen von Schülern Liebe zur Natur und Achtung für ihre Verletzlichkeit vor.

Ehrenamtlich rege war er seit 1961 in der Hohenstein-Ernstthaler Fachgruppe Botanik des Kulturbundes der DDR und ab 1990 in der hiesigen BUND-Gruppe tätig. Öffentliche naturkundliche Wanderungen, die Mitgestaltung von Ausstellungen des Kulturbundes und Vorträge sorgten für Begeisterung. Die ungezählten gemeinsam mit seiner Ehefrau Marianne dargebotenen Diaschauen hatten stets das Ziel, Natur und Kultur als Einheit erlebbar zu machen. Beispielsweise wurden im Vortrag „Mein Freund der Baum“ die geschützten Bäume des Kreises und der Baum in der Kulturgeschichte der Menschen vorgestellt, im Vortrag „Blumenzauber-Zauberblumen“ neben der Pracht der wild wachsenden Blütenpflanzen unserer Heimat auch ihre Bedeutung in der Alltagskultur in Geschichte und Gegenwart aufgezeigt.

Nachhaltige Ergebnisse erbrachten die meist gemeinsam mit den Mitstreitern der von ihm geleiteten Botanikergruppe, oft aber auch im Alleingang während aller Vegetationsperioden unternommenen Kontrollen und systematischen Untersuchungen in „Feld und Flur“, die unter anderem als Grundlage für zahlreiche Gebiets- und Artenschutzvorhaben dienten. Bedauerlich ist dabei nur, dass es keinerlei Publikationen von Manfred Naumann gibt. Die in den 1960/70er Jahren erfolgte Wiederbelebung und Erweiterung des dendrologischen Lehrpfades auf dem Pfaffenberg in Hohenstein-Ernstthal ist genauso sein Verdienst, wie das Jahrzehnte währende Bemühen um die Seidelbastbestände im Rüsdorfer Wald. Beginnend 1964 erfolgte die Sicherung und Überwachung der Orchideenstandorte in drei später als FND unter Schutz gestellten Flächen in Hermsdorf, St. Egidien und Wolkenburg. Auch für die anderen FND des